

Predigt (am Vorabend) zum 10. Sonntag nach Trinitatis in Landau (am 15.08.2020) und
ZOOM-Gottesdienst am 16.08.2020

Römer 11, 25-32 (Epistel des Tages)

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

- 25 **Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist.**
- 26 **Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob.**
- 27 **Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«**
- 28 **Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen.**
- 29 **Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.**
- 30 **Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams,**
- 31 **so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen.**
- 32 **Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.**

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

„Ich arbeite seit einem Jahr nur noch mit Defizit“, klagt Cohn.

„Warum machst du dein Geschäft denn nicht einfach zu?“, fragt ihn Grün.

„Wovon soll ich denn dann leben?“, entgegnet Cohn entsetzt.

Dieser Witz, liebe Gemeinde, ist ein typisch jüdischer Witz. Typisch, weil er meist viel tiefgründiger ist, als es zunächst scheint. Und typisch, weil der jüdische Humor meist mit wenigen Worten die allzu menschlichen Widersprüchlichkeiten unseres Denkens und Handelns auf die Spitze treibt.

Dieser Witz war abgedruckt in einer jüdischen Zeitung. Er wird also von Juden über Juden erzählt. Und niemand kann solche Witze so erzählen wie ein Jude. Denn er macht diesen Witz letztlich über sich selbst und seine Mentalität.

Wenn ich als ein Nicht-Jude diesen Witz erzählte, würde schon immer die Gefahr des Missverständnisses mitschwingen, oder die Gefahr der Diskriminierung, als wollte ich mich über die Juden an sich lustig machen, was ausdrücklich nicht der Fall ist.

Bei Witzen wie diesen (und das gilt im Übrigen auch für Witze über Pfarrer, Ostfriesen und Blondinen) kommt es also immer auch darauf an, **wer** den Witz **wem** erzählt. Aus einem charmanten Witz, in dem sich einer selbst auf die Schippe nimmt, kann schnell beißender Humor werden, oder gar Verachtung werden, wenn ein anderer über ihn erzählt.

Wenn also zwei dasselbe tun, ist es nicht unbedingt dasselbe.

Das ist wichtig für das Verständnis. Auch für die Epistel des 10. Sonntages nach Trinitatis, dem heutigen Predigtabschnitt.

Auch bei diesem Text kommt es darauf an, dass wir wahrnehmen, wer ihn schreibt: Hier spricht ein Jude, nämlich Paulus, über sich und sein Volk.

Wenn wir diese Worte nun als Nicht-Juden nach buchstabieren, müssen wir immer sehr darauf achten, dass wir nicht hochmütig werden, - oder wie Paulus es hier sagt: **damit ihr euch nicht selbst für klug haltet.**

Wenn aber der Apostel Paulus hier über die Verstockung Israels redet, dann spricht er auch über seine eigene Geschichte, seine eigene Verstockung. Darum kann er darüber anders reden als wir.

Denn wir gehören dem Volk Israel „nach dem Fleisch“, also genetisch nicht an. Wir sind nicht von Geburt an Abrahams Kinder. Sondern sind durch die Taufe zu Gottes Volk hinzugekommen, und damit sozusagen nachträglich zu Kindern der Verheißung geworden.

Wie der Witz zu Beginn eine Widersprüchlichkeit im Leben aufdeckt, so scheint auch das, was Paulus hier schreibt, widersprüchlich zu bleiben. Israel ist gleichzeitig erwählt und in Teilen verstockt, so sagt es Paulus. Ungehorsam sieht er im Verhalten vieler seiner jüdischen Zeitgenossen – und gleichzeitig läuft doch alles auf die Rettung durch Barmherzigkeit hinaus.

Unserem Denken mag das nur sehr schwer eingängig sein. Wir fragen: Ja, was denn jetzt: Ist Israel nun erwählt oder verstockt? Entweder - oder.

Für den Apostel dagegen gilt beides nebeneinander: Die Verheißungen, die Gott seinem Volk Israel mitgegeben hat, haben sich nicht geändert. Denn Gott hat sich nicht geändert.

Gott steht zu seinem Wort.

Aber zugleich hält er den Widerspruch dazu aus, dass nur so wenige aus seinem eigenen Volk in Jesus den Christus, den Messias erkennen.

Paulus spielt nicht das eine gegen das andere aus, sondern lässt beides nebeneinander stehen, auch wenn es für unsern Verstand nicht zu fassen ist, ein „Geheimnis“ bleibt, wie Paulus es nennt. Denn Gott und seine Wege im Einzelnen bleiben ein „Geheimnis“, für unser Denken nicht durchschaubar oder erklärbar. Sondern oft genug widersprüchlich für unsere Logik.

Aber warum eigentlich, liebe Gemeinde, beschäftigen wir uns denn nun mit dieser Frage nach der Erwählung und Verstockung Israels?

Warum denken wir Jahr für Jahr wieder am 10. Sonntag nach Trinitatis als dem „Israelsonntag“ an Gottes Volk des ersten Bundes? Was hat all das denn bloß mit uns zu tun?

Ganz untheologisch hat das was mit den Gräueltaten während der Geschichte zu tun, ganz besonders während der Nazi Herrschaft. Unsere Geschichte bleibt unlöslich mit diesen Schreckenstaten verbunden. Schuld und Verantwortung lastet bleibend auf unserem Volk. Und auch als Kirchen in Deutschland haben wir eine bleibende, unauflösbare Verantwortung für das Volk Israel.

Schließlich waren auch viele Christen unter denen, die Menschen jüdischer Abstammung unermessliches Leid angetan haben.

Das lässt uns demütig bleiben, und sensibel gegenüber den Menschen jüdischen Glaubens und jüdischer Abstammung.

Bei dem, was wir sagen und wie wir handeln, spielt es eben eine bedeutende Rolle, **wer** was zu **wem** sagt und welche Geschichte alle am Gespräch Beteiligten mitbringen.

Schon von daher muss das Thema „Volk Israel“ seinen festen Platz im Kirchenjahr behalten.

Aber es geht dabei nicht nur um die Juden, sondern auch besonders um uns: Unsere Heilsgewissheit hängt davon ab, dass Gott Israel gegenüber die Treue hält.

Was wäre denn, wenn Gott seinen Bund Israel gegenüber gekündigt hätte? Was wäre, wenn er seine Verheißungen aus dem Alten Testament aufgehoben, widerrufen hätte?

Dann wäre Gott ein wankelmütiger Gott. Dann wäre er wie ein unberechenbarer Politiker, der mal eine Zeit lang zu einem Wort steht, dann aber auch wieder ganz anders handelt; so nach dem schludrigen Motto: Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?“

Wäre aber Gott so einer, dann wüssten auch wir niemals gewiss, ob er zu dem Bund steht, den er mit uns in unserer Taufe geschlossen hat. Wir müssten fragen: Wer weiß, ob Gott es sich uns gegenüber nicht auch noch einmal anders überlegt?

Nein!! sagt der Apostel dagegen: **Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.** Gott ist treu seinem Volk Israel gegenüber – und in gleicher Weise ist er auch uns gegenüber treu, die wir als Außenseiter später hinzugekommen sind zu seinem Volk.

Und schließlich gibt es noch einen Grund, warum wir uns zumindest einmal im Kirchenjahr auf unsere Verbundenheit mit Gottes Volk Israel besinnen: Teile des Volkes Israel erfahren auch deswegen Verstockung, so Paulus, damit Menschen wie du und ich, nämlich Heiden, also Nicht-Juden, zum Heil in Jesus Christus finden konnten.

Auch dies sind große, geradezu unglaubliche Worte, die der Jude Paulus unendlich passender sagen kann als wir als Nicht-Juden. Sobald *wir* von Verstockung von Teilen des jüdischen Volkes reden würden, würde es immer und unausweichlich überheblich klingen. Und noch viel schlimmer: aus dieser Überheblichkeit heraus haben Christen über Jahrhunderte Juden verfolgt, vertrieben und ermordet!

So bleibt uns als Nicht-Juden vor allem Demut und Dankbarkeit gegenüber dem Volk Israel, indem wir uns an diese Worte des Apostels Paulus halten: Wir, die Heidenvölker sind zu Christus gekommen, weil die Juden in ihrer Mehrheit ihn abgelehnt haben. Dieser Riss geht bis heute durch das Volk Israel. Da sind die messianischen Juden, die Jesus als Christus erkennen, und jene, die ihn nicht als Messias anerkennen. Das wird so lange bleiben, **„bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist“.**

Wann das sein wird und wie das sein wird – niemand von uns weiß es. Auch das bleibt ein „Geheimnis“ Gottes.

Aber für den Apostel steht fest, dass auch für das Volk Israel das Heil in Christus gilt und dass sie sich ihm öffnen werden. Denn **Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren.** Nur einem Teil, nicht allen.

Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.

Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“

So ist Gott.

Er bleibt sich treu.

Und er bleibt seinem Volk treu.

Wir alle inbegriffen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)